

danach zu fragen. Umso überraschter war er, als sie vor zwei Wochen in einem Brief schrieb, dass sie mich unbedingt kennenlernen wolle und mich in den Sommerferien zu sich einlud. Seitdem war Dad völlig überdreht, grinste die meiste Zeit oder flötete beschwingt vor sich hin. Er hatte oft von Tante Meg gesprochen. Wie herzensgut und witzig sie doch sei und dass sie voller Überraschungen stecke – was auch immer das heißen sollte. So wie es aussah, würde ich es wohl bald herausfinden.

»Du wirst begeistert sein«, sagte Dad und zog voller Vorfreude seine Augenbrauen hoch.

Ich tat es ihm weniger entzückt nach.

»Meinst du, ja?«

Er legte den Arm um mich und drückte mich an sich. »Es wird dir hier gefallen, und

ich komme nach, sobald ich kann. Dann werden wir hier sicher noch ein oder zwei Wochen zusammen Spaß haben.«

»Ich verstehe nur nicht, warum ich nicht mit dir nach Paris fahren kann. Ich wäre auch ganz brav. Du würdest gar nicht merken, dass ich da bin.«

Er seufzte tief. »Ach, Dana. Das hatten wir doch schon. Diese Kunstausstellung ist sehr wichtig für mich. Ich werde keine Zeit für dich haben. Dir wäre nur langweilig, allein im Hotel. Hier gibt es so vieles für dich zu entdecken. Glaub mir, am Ende wirst du gar nicht mehr weg wollen.« Er strich mir über die Haare, als wäre ich ein verängstigtes kleines Mädchen.

Aber darum ging es mir nicht. Angst hatte ich keine, außer vielleicht vor den Spinnen. Ich fühlte mich abgeschoben. Seit Mums Tod

ging es mir manchmal so, wenn Dad viel arbeiten musste. Vielleicht lag es daran, dass ich jetzt nur noch ihn hatte. Ich musste ihn mit seiner Arbeit als Kunsthistoriker in den bedeutendsten Museen der Welt teilen. Das war nicht immer einfach.

Plötzlich öffnete sich quietschend das Tor. Dad schlug hastig die Autotür zu und drückte aufs Gaspedal. In dem Moment, in dem wir das Tor durchfuhren, hatte ich nur Augen für die Monsterspinnen und mich überkam eine Gänsehaut. Wir rollten die gepflasterte Auffahrt hinauf. Vorbei an hölzernen Tierskulpturen und Säulen, die scheinbar ziellos in den Himmel strebten. Vor dem Hauptgebäude aus grauem Backstein hielten wir an. Über der pompösen Eingangstür befand sich ein völlig ausgebleichenes Wappen. Etwas weiter oben, auf dem Dach,

saßen mehrere Gargoyles mit unheimlichen Fratzen. Sie schienen auf uns hinabzustarren. Ging's noch gruseliger?

Schnell stopfte ich Kopfhörer und Handy in meinen Rucksack und stieg mit einem mulmigen Gefühl in der Magengrube aus. Während ich mir beklommen den Rucksack über die Schultern streifte, fiel mein Blick auf den ungepflegten Garten. Ein ausgetrockneter Teich lag unter einer dicken Unkrautschicht begraben. Nichts sah so strahlend schön und einladend aus, wie Dad immer erzählt hatte. Die knorrigen Äste kahler Bäume warfen ihre Schatten auf die Eingangstreppe, auf der uns ein viel zu blasser Mann mit gekrümmtem Rücken in Empfang nahm.

»Igor!« Mein Vater stürmte die Stufen hinauf und schloss den Mann in die Arme.

»Igor?«, stieß ich leise aus. »Das ist doch

wohl ein Witz!«

Auf dem Gesicht des Mannes zeichnete sich eine Zornesfalte ab. Gleich darauf entspannte sich seine Miene und er lächelte verschlagen. »So lange ist es her«, sagte er wieder mit diesem Akzent, der nur allzu gut zu seinem gruseligen Aussehen passte. »Ich bin höchst erfreut, Euch wiederzusehen, Master James.«

»Master James?« Ich hielt mir die Hand vor den Mund, um meinen Lachanfall unter Kontrolle zu bringen.

»Und das muss wohl Eure Erstgeborene sein.« Igor strafte mich mit einem kritischen Blick.

Flink hüpfte Dad die Stufen hinunter und zog mich zu sich. »Ja, das ist Dana.«

Igor musterte mich mit ausdrucksloser Miene, dann drehte er sich um und stolzierte